

Halle'sches Tageblatt.



Erheinet täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Antliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergehaltene Corvus-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tagesfalter die drei-gehaltene Corvusseite oder deren Raum 40 Pfg.

Angabe und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Mag. Neel, Leitzigerstraße 8. Hal. Gohn, gr. Steinstraße 73. W. Zaunberg, Geißstraße 67.

Nr. 122.

Freitag, den 29. Mai 1885.

86. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juni eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement zum Preise von 75 Pf. Bestellungen werden in der Expedition wie von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Wegen der stetig wachsenden Auflage unseres Blattes empfiehlt sich dasselbe auch als passendes und zweckentsprechendes Insertionsorgan.

Antlicher Theil.

Bekanntmachung.

Wegen anderweiter Benutzung des Saales in dem Volksklubgebäude finden von Mittwoch den 27. Mai cr. ab bis auf Weiteres die öffentlichen unentgeltlichen Vorträge der kleinen Kinder in dem im Waagebäude am Markte 2 Treppen hoch belegenen Stadtverordneten-Saale statt.

Halle a. S., den 22. Mai 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Grund- resp. Miethsteuer-Zettel werden in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangen. Es sind die darauf bemerkten Beträge vierteljährlich und zwar im 3. Monate eines jeden Vierteljahres an unsere Steuer-Receptor abzuführen.

Wie für die Klassen- resp. Steuer sind auch für die Grund- und Miethsteuer-Vokal-Hebetermine festgesetzt, die auf der Rückseite der Steuerzettel und am Fuße dieser Bekanntmachung abgedruckt worden sind. Im eigenen Interesse des Publikums liegt es, diese Hebetermine zu respektieren und erühen wir deshalb, die Entrichtung der fälligen Beträge thunlichst danach zu bewirken.

Dem Publikum bleibt es insofern auch überlassen, dieselben vom zweiten Vierteljahre ab mit den Klassen- resp. Steuerbeträgen an den für die letzteren bestimmten Hebetermine zusammen zu entrichten.

Die Mahnung resp. zwangsweise Beitreibung der rückständigen Grund- und Miethsteuer erfolgt nach Schluß der für die Entrichtung derselben festgesetzten letzten Hebetermine.

Halle a. S., den 20. Mai 1885.

Der Magistrat.

Staub. Schneider.

*Hebetermine a) für die Steuerzahler (I. Hebebezirk, Zettel von weißer Farbe) der:	1885			1886		
	Juni	Sept.	Dez.	Juni	Sept.	Dez.
Adlerstraße, Abbotentweg, Albrechtstraße, Anhalterstr., Auguststr.	1	1	1	1	1	1
Am Bahnh., Bahnhofsstr., Berlinerstr., Bernauerstr., Blücherstr., Blumenstr., Blumenhainstr., Buchsörner, Große und Kleine Brandenburger, Breitenstr.	2	2	2	2	2	2
Brunnengasse, Brunnenplatz, Canenauer- weg, Charlottenstraße, Delitzscherstraße, Dehauerstraße, Dorotheenstraße	3	3	3	3	3	3
Feldstr., Fiebigergasse, Forsterstr., Fran- kenstr., Friederichstraße, Friedrichsplatz, Friedrichstr., Fritz-Reuterstr., Gartenstraße, Geißstr., Georgstr., Germaniastr., Gottes- ackerstraße	4	4	4	4	4	4
Gärtnerstr., Gärtenstr., Gärtenstr., Halber- städterstr., Harz, Harzstraße, Heubergstr., Heinrichstr.	5	5	5	5	5	5
Herrmannstr., Hermannstraße, Jägerplatz, Kapellengasse, Karlsstraße	6	7	7	6	7	6
Kaulenberg, am Kirchhof, Klosterstraße, Königsplatz, Königsstraße	8	8	8	8	8	8
Kreuzstr., Kreuzbergstraße, Kurze, Kurze, Landwehrstr., Laurentiusstr., Leitziger- platz	9	9	9	9	9	9
Leitzigerstraße	10	10	10	10	10	10
Leitzigerstraße, Leitzigerstr., Lindenstr., Louisen- straße, Ludwigsstr.	11	11	11	11	11	11
Mageburgerstraße, Margarethenstraße, Marienthal, Martinsberg	12	12	12	12	12	12
Martinsgasse, Medelstraße, Merseburger- straße, Möblichendree, am Mühlrain	13	14	14	13	14	14
Mühlweg, Niemegkerstraße, Poststraße	14	14	14	14	14	14
Alte Promenade, Rammersstr., Scheren- gasse, Schöne, Schillerstr., Schmidtstr., Schulberg, Schulgasse, Sophienstr.	15	15	15	15	15	15
Spiegelgasse, Südstraße, Thüringerstraße, Thüringerstr., Thüringerstr., Unter- berg, Große und Kleine Wallstraße	16	16	16	16	16	16
Weidenplan, Weitenstr., Weidenstr., Weidenstr., Weidenstr.	17	17	17	17	17	17
Weidenstr., Weidenstr., Weidenstr., Weidenstr., Weidenstr.	18	18	18	18	18	18
Weidenstr., Weidenstr., Weidenstr., Weidenstr., Weidenstr.	19	19	19	19	19	19
Weidenstr., Weidenstr., Weidenstr., Weidenstr., Weidenstr.	20	21	21	20	21	20

*Hebetermine b) für die Steuerzahler (II. Hebebezirk, Zettel von rother Farbe) der:	1885			1886		
	Juni	Sept.	Dez.	Juni	Sept.	Dez.
Anfertgasse, Baderei, Badergasse, Bärstraße, Barfüßerstraße, Am Bauhof, Bader- hof, Beerenstraße, Berggasse, Großer und Kleiner Berlin	1	1	1	1	1	1
Bälberstraße, Bälberweg, Bräuerstraße, Brandsmarkt, Dandrigasse, Deubols- Domgasse, Dompf. Platz, Fildersplan, Filders- gasse, Franckelplatz, Freudenplan, Ger- berggasse, An der Glaubichen Kirche, Gommersgasse, Graienweg	2	2	2	2	2	2
Saltenstraße, An der Halle, Salzgasse, Sal- maner, Danhof, Dorotheenstraße, Dorotheen- gasse, Holzplatz, am Hospital, Hospital- platz, Jägergasse, Kanalein, Karzerplan	3	3	3	3	3	3
Kellergasse, Große und kleine Klaus- straße, Klausvor-Vorstadt	4	4	4	4	4	4
Klausvorstraße, Kleinemieden, Dohle- krän, Kläber Brunnen, Kuffgasse, Kuffgasse, Kuffgasse, Kuffgasse, Langestraße, Lorenzfeld	5	5	5	5	5	5
Niebuhrstraße, Nienburg, Nienburgstr., Große Nienburg, Nienburgstr., Nienburgstr., Kleine Nienburgstr., An der Marienkirche, Alter Markt, Marktplan, Mauerstraße, Mittelstraße	6	7	7	6	7	6
Mittelstraße, An der Moritzstraße, Moritz- straße, am Moritzhof, Moritzgasse, Mühlberg, Mühlgasse, Am Mühlberg, An der Mühlbrücke, Neugasse, Neum- häuser, Neustadt	7	7	7	7	7	7
Oberlaucha, Paradeplatz, Wäinerröhre, Rohrstr., Neue Promenade, Pulverweiden Rammelsberg, Rathhausgasse, Raths- werber, Große und kleine Rittergasse, Saalberg, Großer und Kleiner Sandberg, Schimmelstr., Groß- u. Kleiner Schlam Schloßberg, Große und kleine Schloß- gasse, Schmalgasse, Schmeerstraße	8	8	8	8	8	8
Schillerhof, Schillerstraße, Schillerstr., Schützenstraße, An der Schwenne, Schwenkestr., Sperlingsberg, Spitze, Am Steg, Steinbockgasse	9	9	9	9	9	9
Größe und kleine Steinstraße, Vor dem Steinhof	10	10	10	10	10	10
Steenweg, Sternstraße, Taubenstr., Thal- gasse, Thorstraße, Trödel	11	11	11	11	11	11
Hinter der Ulrichstraße, Gr. Ulrichstr., Kleine Ulrichstraße, Unterplan, I. bis V. Breitenstraße	12	12	12	12	12	12
Weingärten, Weingärten, Weidenstraße, Weidenstraße, Weidenstraße, Weiden- straße, Weidenstraße	13	14	14	13	14	13
Schloßberg, Große und kleine Schloß- gasse, Schmalgasse, Schmeerstraße	14	14	14	14	14	14
Schillerhof, Schillerstraße, Schillerstr., Schützenstraße, An der Schwenne, Schwenkestr., Sperlingsberg, Spitze, Am Steg, Steinbockgasse	15	15	15	15	15	15
Größe und kleine Steinstraße, Vor dem Steinhof	16	16	16	16	16	16
Steenweg, Sternstraße, Taubenstr., Thal- gasse, Thorstraße, Trödel	17	17	17	17	17	17
Hinter der Ulrichstraße, Gr. Ulrichstr., Kleine Ulrichstraße, Unterplan, I. bis V. Breitenstraße	18	18	18	18	18	18
Weingärten, Weingärten, Weidenstraße, Weidenstraße, Weidenstraße, Weiden- straße, Weidenstraße	19	19	19	19	19	19
Schloßberg, Große und kleine Schloß- gasse, Schmalgasse, Schmeerstraße	20	21	21	20	21	20

Berein für die Provinz Sachsen zur Beschäftigung brodloser Arbeiter.

Nach dem Beschlusse des Vereins-Vorstandes findet die zweite Generalversammlung des Vereins am

Donnerstag den 11. Juni d. J.

Vormittags 11 Uhr

in Halle a. S. im „Hotel zur Stadt Hamburg“ statt, zu welcher die sämtlichen Mitglieder des Vereins gemäß § 11 des Vereins-Statuts vom 29. Mai 1884 hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

- 1) Erstattung des Geschäftsberichts für das Jahr 1884.
- 2) Dechargierung der Vereins-Rechnung pro 1883.
- 3) Wahl von Revisoren zur Vorprüfung der Rechnung pro 1884 resp. Dechargierung derselben.
- 4) Feststellung des nächstjährigen Etats.
- 5) Anbringung der Unterhaltungskosten für die Arbeiter-Colonie Seyda.
- 6) Beschäftigung der Colonie-Grundstücke durch den Verein zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reich am 19. Juni d. J.
- 7) Mitteilung über die dem Vereine versprochenen Corporationsrechte und Genehmigung der Statuten.
- 8) Regelung der Sonntagsruhe in den Natural-Besorgungs-Stationen.
- 9) Mitteilung über die Beschlüsse des Central-Vorstandes deutscher Arbeiter-Colonien, betreffend Einführung von Wanderbüchern.
- 10) Mitteilung über die Beschlüsse des Vorstandes der Konferenz für innere Mission im altsächsischen Kurkreise, betreffend den inneren Ausbau der Besorgungsstationen.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 28. Mai.

* Ein bezeichnendes Merkmal unserer neueren parlamentarischen Entwicklung ist die häufige Ausübung

des Rechtes der gesetzgeberischen Initiative seitens des Reichstags. Gewiß ist das Recht, Gesetzentwürfe vorzuschlagen, eine werthvolle Befähigung einer Volksvertretung. Die bloße „Resolution“ oder „Motion“, welche die Regierung zu gesetzgeberischem Vorgehen in einer bestimmten Richtung auffordert, ist oft nicht ausreichend, um dem Willen der parlamentarischen Mehrheit einen vollkommen klaren Ausdruck zu geben; ein ins Einzelne ausgearbeiteter Gesetzentwurf mag jedoch besser genügen, ohne daß es darum auf die unmittelbare Erledigung der betreffenden Aufgabe an der Hand stehende abzugeben zu sein braucht. Auch ist das in Rede stehende Recht für eine starke und berechtigte Opposition eine nicht zu unterschätzende Handhabe, ihre Absichten dem Lande möglichst eindringlich vor Augen zu führen. Aber unter normalen constitutionellen Verhältnissen hat die gesetzgeberische Initiative des Parlaments die Natur einer Ausnahmemaßregel, von der ein höchst sparsamer und vorfichtiger Gebrauch gemacht werden sollte. Niemand im Lande, weder ein einzelner Politiker, noch eine ganze Partei, beherrscht die Mittel, welche zur sachlichen und formalen Ausgestaltung eines brauchbaren Gesetzes erforderlich sind, auch nur entfernt in dem Maße wie die Regierung. Desgleichen wird Niemand die praktischen Wirkungen jeder einzelnen Gesetzesbestimmung scharfer und eingehender ermessen, als derjenige, der die Verantwortung für ihre Ausführung zu übernehmen hat. Das natürliche Verhältnis ist also jedenfalls dieses, daß die Regierung die Gesetzesvorlagen ansarbeiten, während der Volksvertretung, neben der prinzipiellen Entscheidung über die Gesamttendenz der Vorlage, die Aufgabe zufällt, aus ihrer Kenntnis der endlosen Mannigfaltigkeit der Bedürfnisse in den verschiedenen Landesheiten und Bevölkerungsstufen heraus die Einzelheiten zu prüfen und wenn nötig zu verbessern. Insofern die Regierung sich nicht auf eine feste, gleichartige parlamentarische Mehrheit, besteht die Verhältnisse. Bei uns fehlt eine solche Mehrheit; wir haben eine Vielheit von Parteien, von denen keine einzige eine eigentliche Regierungspartei ist; vielmehr sind alle stolz auf ihre „Unabhängigkeit“ und besitzen ein stark entwickeltes Fraktionsbewußtsein. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß sich die einzelnen Fraktionen ab und zu gedungen fühlen, ihre Parteiberechtigungen und Stellungsfähigkeit durch einen Gesetzesvorschlag zu behaupten. Das ist denn für die Gesamtheit des Reichstags insofern allerdings ein recht unangenehmes Spiel, als mit der Beratung dieser Vorschläge, von denen selten einer Aussicht auf Annahme hat, entsetzlich viel Zeit vergeudet wird; an sich aber ist die Sache, so lange es sich nur um die legislativen Einfälle eines einzelnen Mitgliedes oder einer einzelnen Fraktion handelt, ziemlich harmlos. Anders steht es um die Unternehmungen, mit denen die konservativ-liberale Coalition in den letzten Jahren hervorgetreten ist. Diese Parteiverbindung ist unter Umständen stark genug, den Reichstag zu beherrschen. Ihr offensichtlicher Plan geht dahin, die gesetzgeberische Führung in ihre Hand zu nehmen und die Regierung ihnen reaktionären Absichten dienlich zu machen. Der Zustand ist so ungesund wie möglich. Die Coalition entmangelt in sich selbst der Gleichartigkeit, und wiederum deckt sie sich in dem, was sie überhaupt gemeinsam erstreben kann, keineswegs mit den Zielen der Regierung. Erußlich hat denn auch bisher kaum Jemand befürchtet, daß die Regierung sich jene Rolle des Gehobenenwerdens gefallen lassen werde. Aber die Zustimmung des Bundesrats zu dem vom Reichstag beschlossenen Böhmensteuerentwurf muß einige Bedenken erwecken. Der Entwurf ist, obgleich ursprünglich von der konservativ-liberale Coalition ausgegangen, schließlich mit großer Mehrheit angenommen worden. Viele aber, die für ihn gestimmt, haben dadurch nur ihr Einverständnis mit einer ergiebigen Böhmensteuer überhaupt ausdrücken wollen, während sie erwarten haben, daß der Bundesrat den Gesetzentwurf in seinen Einzelheiten noch einer wesentlichen Umgestaltung unterziehen werde. Der Umstand, daß dies nicht geschieht, muß angesichts der politisch harmlosen Gesetzesentwürfe, mit welchen jede Coalition den Reichstag wieder beschäftigt wird, einige Besorgnis erwecken. Es ist deshalb dringend zu wünschen, daß die Regierung auf dem Gebiete der Gesetzgebung wieder die Führerrolle übernimmt, die ihr gebührt.

* Die „Kreuzzeitg.“ bezeichnet die Meldung, daß die gestern genannten drei Kriegsschiffe nebst den drei füzlich von der Marineverwaltung gehcharzten Transportdampfern vor Jangtziar zu einem Geschwader vereinigt würden.



um dem Sultan von Janjibar Respekt vor Deutschland einzuflößen, als nur zur Hälfte mit den Thatsachen übereinstimmend. Das erwähnte Geschwader solle vielmehr nicht allein im Namen Deutschlands, sondern auch in dem der Kongo-Assoziation vorgehen. Wir fügen hinzu, daß in letzter Zeit Kraber, die angeblich im Namen des Sultans von Janjibar zu handeln vorgehen, in feindlicher Absicht in den Kongo-Staat eingedrungen sind und das Gebiet des Kongo als dem Sultan gehörig bezeichnen.

* Aus dem sozialdemokratischen Lager liegen wieder einige Äußerungen vor, welche auf die großen persönlichen Injustizitäten ein Licht werfen. In dem Partei-Organ erläßt jetzt August Bebel eine geharnischte Erklärung gegen die „unqualifizierbaren Angriffe Frohmes“, welcher in dem Fr. Journal die nach der revolutionären Seite drängenden Frankfurter Genossen lächerlich gemacht hatte, und in der es heißt: „Die Frankfurter Genossen werden auch als „Anarchisten“ gebrandmarkt. Das ist bei einem Theil von uns ein Schimpfwort geworden, mit dem man alle Vene regalist, die ich schärferes Wort gegen Personen und Zustände gebrauchen, als das von einigen deutschen Arbeiterblättern festgesetzte Normalmaß der Kritik zuläßt. Das Wort „Anarchist“ muß heute bei dem wohlverstandenen „Arbeiterparteieler“ — die Bezeichnung Sozialdemokrat wird möglichst vermieden — ungefähr denselben Abscheu und dieselbe Hänselhaft erzeugen, wie wenn dem Bourgeois gesagt wird: Der und Der ist ein Sozialdemokrat! — Wir sind wahrlich recht „vorgegriffen“.

* Die deutschen Offiziere in türkischen Diensten sind, der „Kreuz-Ztg.“ zufolge, ermächtigt worden, ihre demnächst ablaufenden Kontrakte mit der Pforte zu erneuern. Dasselbe Blatt bringt die Mitteilung, daß sich Berliner Firmen in Teheran an Eisenbahnkonzeptionen bewerben. Man will eine Linie von Emsel-Nacht über Kasmin, Kum, Sipahan nach Mohammara am Persischen Meerbusen bauen. Man hofft zunächst auf einen großen Transport Petroleum von Baku aus nach Indien.

* In Oesterreich nehmen in dieser Woche die Wahlen für den Reichsrath ihren Anfang. Für dieselben sind in den verschiedenen Gruppen und Kronländern verschiedene Termine angesetzt und die Wahlzeit dehnt sich von 27. Mai bis zum 13. Juni. Die hauptsächlichsten und ausschlaggebenden Wahlen werden jedoch sämtlich schon am 8. Juni abgehen sein. Auf große Ueberwachungen hat man sich bei diesen Wahlen ebensowenig wie bei irgend welchen Wahlen in Oesterreich gefaßt zu machen. In den Landgemeinden und Städten sind die Verhältnisse vom Anbeginn an ziemlich fixirt, es geschieht nur äußerst selten, daß die Gezeiten den Deutschen oder umgekehrt die Deutschen den Gezeiten einen Wahlbezirk entreißen, und so oder der andere der gerichtssprachigen Bezirke so oder so wähl, ob die Klerikalen in den Landgemeinden der Alpenländer einen Bezirk mehr oder weniger erobern, das muß für die Beurtheilung der lokalen Verhältnisse von Wichtigkeit sein, ist jedoch auf das Gesamtresultat der Wahlen keinen erheblichen Einfluß aus. Die deutsch-liberale Partei ist diesmal vollständig darauf gefaßt, daß sie nicht verliert, sondern einigermaßen reduziert aus den Wahlen hervorgehen werde und im Reichsrathsbüro der Vereinigten Kräfte ist auch schon auf diese Thatsache verständlich hingedeutet. Nach vorkommender telegraphischer Meldung aus Wien haben gestern die Reichsrathswahlen mit den Wahlen der Landgemeinden von Salzburg und von Nieder-Oesterreich begonnen. In den ersteren wurden die bisherigen Abgeordneten Neumayer und Eibenbacher wiedergewählt; in letzteren wurden 7 Liberale und 1 konservativer gewählt. In den beiden Wahlbezirken Krems und Kronenburg ist engere Wahl erfolgt.

Ueber Wöbelfabrikanten in Agram berichteten wir gestern. Auch in einem in der Nähe von Prag gelegenen Orte hat am zweiten Pfingstfeiertag wiederum eine rote Szene gespielt, bei der nationale Feindseligkeiten zwischen Deutschen und Tschechen die treibenden Ursachen waren. Wie gewöhnlich waren es aber auch diesmal die Gezeiten, welche die Schuld an dem Streite trugen. Mehrere Prager Studenten, Mitglieder einer akademischen Verbindung, waren, von einem Ausfluge heimkehrend, auf dem Wege zum Bahnhofe der Station Eibösch begriffen, um die Rückfahrt nach Prag anzutreten. Plötzlich wurden sie mit Steinwürfen empfangen, und eine Rote Gezeiten, welche offenbar in den Couleurtappen eine Herausforderung erblckte, drang auf die Studenten ein, von denen zwei arg verlegt wurden. Einer erlitt eine starke Verwundung am Hinterhaupte und stürzte zu Boden, worauf die Gezeiten noch mit Steinen auf ihn schlugen, so daß er blutüberströmt mit zerrißenen Kleidern zum Bahnhofe gelangte, wo ihm ein Verband angelegt wurde. Ein großer Theil der Angreifer sollen Prager gewesen sein.

* Die Zeiten sind glücklicherweise vorüber, da jede Bewegung in Paris auch bei uns den Boden in zitternde Bewegung setzte. Paris ist noch immer Frankreich, aber Frankreich ist nicht mehr die Welt. Nach dem Kriege von 1870/71 hieß es, das europäische Gleichgewicht sei gelöst; in Wirklichkeit hat es vorher nicht bestanden, denn das Schwergewicht lag jenseits der Vogesen. Wenn die Revolution in Frankreich ihr Haupt erhob, zitterte die Welt und wenn Napoleon III. nicht bei Stimmung war, stürzte in Deutschland der Geschäftsverkehr. Die tumultuarischen Vorgänge der letzten Tage in Paris interessieren uns wohl, aber sie sind für uns ohne politischen Einfluß. Früher wäre das anders gewesen; die Konsequenzen wären des Langes und Breiten erörtert worden. Es ist ein wahrer Segen, daß Frankreich die führende Rolle verloren

hat. Frankreich ist das Land der Parteien. Es giebt keine Garantie dafür, daß der status quo dort erhalten bleibt; Alles hängt von der jeweiligen Strömung ab. Anders in Deutschland. Anders kämpfen die Parteien miteinander, aber Dank der Institution einer konstitutionellen Monarchie, welche die Gewalten glücklich vertheilt, ist Deutschland ein Faktor, mit dem das Ausland rechnen kann, ohne befürchten zu müssen, daß alle Berechnungen nicht eines schönen Tages durch irgend welche Zwischenfälle der inneren Politik über den Haufen geworfen werden. Unter solchen Umständen giebt Deutschland eine ungleich größere Garantie für die Erhaltung des Friedens, als sie Frankreich je gegeben hat und in Zukunft wird geben können. Ueber die Vorgänge an beiden Feiertagen haben wir gestern berichtet. Die Regierung hat sich dabei offenbar durch ihre Inkonsequenz eine kleine Niederlage zugezogen, die vorläufig ohne Konsequenzen blieb. Es war zweifellos einsehbar, an einem Tage etwas zu gestatten, was am Tage vorher verboten worden war, nämlich die mit Inskriften versehenen rothen und schwarzen Vereinsflaggen zu entfallen. Die Revolutionäre hatten damit in den Augen der Massen einen Sieg errungen. Daß derselbe kein nachhaltiger ist, dafür sorgen sie freiwillig selbst durch ihre ungeheuerlichen Ueberreibungen. Auf dem Pöbel Lausanne wurden Resolutionen angenommen, worin „der Entwürfung Frankreichs die sechs Weichelmorde auf dem Kirchhofe und vor demselben denuncirt“ wurden. Nun hat es bei dem Zusammenstoß am Sonntag zwar ca. 30 Verwundete gegeben, aber keine Todten. Nach dem Erscheinen eine öffentliche Versammlung in einem Lokale in der Nähe des Kirchhofes statt, in welcher das Volk zur Rache aufgefordert und die Anwendung aller Hülfsmittel der Revolution, selbst des Dynamits, gegen die Polizei beschlossen wurde. Dieser Beschluß wurde auf Antrag eines Gemeinderaths, Chabert, gefaßt. Am Abend hielten die Redakteure der radikalsten Blätter unter Vorsitz Hofgeforts in den Reaktionslokale des „Zentralorgans“ eine Versammlung ab, in welcher der Leiter des Blattes „Bataille“, Lissagaray einen gewaltigen Protest befürwortete und die Meinung aussprach: „Wenn auch Blut fließt, es kommt nicht darauf an.“ Das sind keine ernstlichen Symptome, hoffentlich werden dieselben aber die Regierung veranlassen, die erforderliche Energie zu entfalten; dann haben die Vorgänge einen nicht gering zu veranschlagenden Nutzen gehabt. Das Beste wäre freilich, die Deutschen, welche so ungenirt mit der Anwendung des Dynamits drohen, und denen es gleichgültig ist, wenn Blut fließt, dorthin gebracht würden, wo man andere rückfällige Verbrecher hinschickt: nach Guyana und Neucaledonien.

Das Pariser „Journal officiel“ veröffentlicht eine Verfügung, welche die jetzige Kirche Saint-Genevieve (das Pantheon) der ursprünglichen Bestimmung wiederzieht, für verhielme und um Frankreich verdiente Männer als Begräbnisstätte zu dienen, ingleichen ein weiteres Dekret, welches anordnet, daß die Leiche Victor Hugo's im Pantheon beigesetzt werde. Nach den neuerdings getroffenen Verfügungen wird die feierliche Beisetzung Victor Hugo's voraussichtlich erst nächsten Montag stattfinden.

* Der „Agenzia Stefani“ zufolge berichtet der Kapitän Ferrari an den italienischen Minister des Aeußeren, Mailand, daß ihn der König von Abyssinien in der besten Weise empfangen und den Wunsch ausgesprochen habe, mit Italien freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten.

* Römische Meldungen betreffen der Papst beabsichtigte, die Befestigungsfrage in den Erzdiözesen Posen-Gnesen und Küstr. getrennt zu behandeln und habe bereits am 16. Mai seine endgültige Zusage zur Vereinfachung des Dr. Krements auf den erzbischöflichen Stuhl von Köln gegeben.

* Mit Bezug auf das dem König von Dänemark angelegene Schiedsrichteramt wird aus Kopenhagen telegraphisch gemeldet: Anfangs Mai richtete Rußland privatim die Vorfrage an den König, ob er geneigt sei, das Schiedsrichteramt zu übernehmen. Der König antwortete, er sei dazu gewillt, wenn ihm beide Parteien dazu aufforderten. Seit jener Vorfrage ist die Angelegenheit jedoch nicht weiter in Erörterung gezogen worden.

* Der russischen „Petersburger Zeitung“ zufolge werden nach den Sommer-Übungen weitere größere Manöver in den Obeßer- und Moskauer Militärbezirken stattfinden. — Die neueste Gesessammlung enthält einen vom Kaiser sanktionirten Beschluß des Ministerrathes, wonach die durch den Fiskus anzufaufende Putilow-Bahn, Verbindungsbahn mit dem Seefanal, ebenso wie die durch den Fiskus erbaute Guntjew-Zweiglinie der Großen Russischen Eisenbahn-Gesellschaft auf ein Jahr zur Benutzung übergeben wird.

Telegraphische Nachrichten.

Darmstadt, 27. Mai. In der heutigen Sitzung der „Allgemeinen deutschen Lehrerversammlung“ entbot der Delegirte der französischen Regierung, Joffe, den Vereammelten die Glückwünsche aus dem Reichsreich, ebenso der serbische Delegirte Petrovitch Namens des Königs von Serbien.

Brüssel, 27. Mai. Der ehemalige Minister Charles Rogier, einer der Hauptbegründer der Unabhängigkeit Belgiens und der belgischen Monarchie, ist heute, 85 Jahre alt, gestorben.

New-York, 27. Mai. Die große Wöbelfabrik der Gebrüder C. Herzman ist heute abgebrannt. Der Schaden wird auf 1 Million Dollars geschätzt.

* Der Kaiser konnte die seit gestern in Aussicht genommene Spazierfahrt nicht unternehmen, weil eine Verletzung in dem Befinden desselben durch das Hinzutreten von Unterleibsbeschwerden verzögert worden ist. Die Großherzogin von Baden, die einzige Tochter des großen Monarchen, hat gestern noch in letzter Stunde ihre Abreise verschoben, wie man annimmt mit Rücksicht auf das Befinden des Kaisers. Der Kaiser empfing vorgestern Abend den Besuch des Kronprinzen und der Kronprinzessin, und später des Prinzen Wilhelm. — Der Kronprinz nahm vorgestern in seinem Berliner Palais verschiedene Vorträge und Meldungen entgegen, ertheilte Audienz und besuchte am Abend die Vorstellung im Opernhause, worauf um 9 Uhr 50 Minuten die Rückkehr nach dem neuen Palais erfolgte. Die Frau Kronprinzessin nebst Prinzessin Tochter Viktoria und der Prinzessin Wilhelm waren bereits früher nach Potsdam gefahren. Gestern Nachmittag empfing der Kronprinz im Neuen Palais in längerer Audienz die sechs Brüder der Familie Auer von Herrenkithaus (zwei Majore, zwei Hauptleute und zwei Premier-Lieutenants), welche sämtlich aus dem Grenadier-Regiment Kronprinz Nr. 1 hervorgegangen sind und nach einer Familien-Zusammenkunft in Dessau, in Potsdam eingetroffen waren, um sich bei dem Kronprinzen zu melden.

* Am 4. Juni feiert das Jubiläum des Kronprinzen als Chef des 1. Infanterieregiments, des jetzigen Grenadierregiments Kronprinz (1. Meißnerisches) Nr. 1 bevor. Der Tag, an welchem vor 25 Jahren dem Kronprinzen, damals Prinz Friedrich Wilhelm, das Regiment verliehen wurde, wird von letzterem feierlich begangen werden. Die allerhöchste Kabinetsordre, welche dem Regiment die Erneuerung bekannt machte, lautet: „Um dem 1. Infanterieregiment einen erneuten Beweis Meiner Zufriedenheit zu geben habe Ich den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, königliche Hoheit, zum Chef desselben ernannt und weise dasselbe an, seinem Chef den allmonatlichen Rapport, sowie an den bestimmten Terminen die Offiziersrangliste einzureichen. Ich wünsche, daß das Regiment in seiner Auszeichnung eine wohlverdiente Belohnung erkennen und daraus Veranlassung nehmen möge, sich derselben stets würdig zu zeigen. Königsberg i. Preußen, den 4. Juni 1860. Im Namen Sr. Majestät des Königs: Wilhelm, Prinz von Preußen, Regent.“

* Der König und die Königin von Rumänien sind mit ihren beiden Mägen, den Söhnen des Erbprinzen von Hohenzollern, gestern in Sigmaringen angekommen. In dem Befinden des Fürsten von Hohenzollern ist keine Besserung eingetreten und ist die Hoffnung auf eine Wiedergesundung leider nur eine sehr geringe. Die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern ist mittelst Extrazuges von Sigmaringen zu ihrem schwer erkrankten Bruder, dem Fürsten von Thurn und Taxis, nach Regensburg abgereist.

* Die „Passauer Zeitung“ bringt unterm 25. Mai folgende Notiz: „Gestern Abend traf der Reichstags-Abgeordnete Herr Windthorst auf seiner Rückkehr von Gumbden, wo derselbe mit dem Herzoge von Cumberland wegen der braunschweigischen Erbfolge-Angelegenheit konferirt hatte, hier ein. Der greise Herr kam in so erschöpftem Zustande an, daß er von seinem Kammerdiener und Gepäckträger aus dem Waggon herausgehoben und in den bayerischen Zug getragen werden mußte.“

* Berlin wird in diesem Jahre für ethnographische Studien ein ausgezeichnetes Feld darbieten. Abgehen von den ständig hier lebenden Chinesen, Japanesen und Siamesen, die theils als Beamte der verschiedenen Gesandtschaften, theils als Studirende und theils als Geschäftsleute an die Reichshauptstadt gesendet sind, leben eine Anzahl Marrokaner und Türken als Lernende in der Armee. Bei der Frühjahrsparade auf dem Tempelhofer Felde konnte man eine ganze Anzahl fremder Mägen bemerken. Ein neuer Landsmann aus Kamerun, ein Prinz sogar, der Sohn King Didos, den Konrad Schmidt mit nach Europa gebracht, scheint sich außerordentlich wohl zu fühlen und nimmt mit Vorliebe an den militärischen Spielen seiner jugendlichen Berliner Spielgenossen hervorragen, d. h. als Anführer, theil. Auf der Dierpree wegen fünf chinesische Dschunken neben den pfelschnell dahinfliegenden schmalen Inseln der Botten. Eine Karawane von 12 Sudanesen, die mehrere Kriegs- und Last-Dromedare und Pferde mit sich führt, sind auf dem Wege nach Berlin; daß sie angeblich Anhänger des Mahdi sind, soll ihnen wohl nur ein interessantes Relief geben. Endlich aber wird sich im Park der ehemaligen Hygiene-Anstalt ein ganzes Japanerdorf produciren. 180 Köpfe (Männer, Frauen und Kinder) werden den Berliner Gelegenheit geben, sie bei der Arbeit im Hause und im Freien zu beobachten, ihren musikalischen und dramatischen Aufführungen zu lauschen und ihren gottesdienstlichen Berichtigungen beizuwohnen. Wenn je, so wird Berlin ein internationales Gepräge tragen und man wird einem Weltreiseführer mit Recht zurufen können: „Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Alles liegt so nah!“

* Ein Treppennetz der Rembahn, so erzählt die „Nat.-Ztg.“, war ein eigenthümliches Zusammenreffen am Dienstag bei den großen Hindernissen in Charlottenburg. Die Bahn war außerordentlich stark besetzt, die große Gesellschaft namentlich war zahlreich vertreten. Eben war das Zeichen zum Beginn des dritten Rennens gegeben, als Graf Herbert Bismarck mit seinem Freunde Lord Rosebery erschien. Und was war das Resultat? Sieger blieb Graf Bismarck's Hengst, „Zeh-Oranger“ aus Lady Rosebery. Wenn der Stall überhaupt Besiege hat, fittiger konnte er den Besuch nicht ehren, als es hiermit geschah.

* Während der Pfingsttage waren in Berlin die Mitglieder der Akademie der deutschen Tanzlehrer wieder in ihrer regelmäßigen Jahresversammlung im Institut ihres Vorsitzenden Herrn A. Freyung vereint. Nicht nur aus allen Gegenden Deutschlands, sondern weit über dessen Grenzen hinaus, selbst aus Oefaja, waren Tanzlehrer herbeigeeilt, um mitzuarbeiten an dem Ziel, das der Verein sich gestellt, „ein einheitliches System zu schaffen, das sämtlichen Mitgliedern als Basis für ihren Unterricht dienen soll, das geeignet ist, auch den Gegner des Tanzes zu überzeugen, daß der Tanzunterricht für die körperliche Ausbildung der Jugend eine Notwendigkeit und nicht ohne pädagogische Bedeutung ist.“

* Von einem jähen Tode wurde in der Nacht zum Dienstag der langjährige Mitredakteur der „Berliner Gerichtszeitung“, Herr Richard Fäterbock dahingerafft. Derselbe hatte den zweiten Feiertag im Kreise seiner Familie zugebracht und Abends seine in der Waldstraße belegene Wohnung verlassen, um den gewöhnlichen Abendessen zu trinken. Seine Familie hat ihn lebend nicht wiedergegesehen. In der Nacht fanden ihn Postanten rufend vor der Thür seines Wohnhauses liegen und als ihn seine alarmierten Angehörigen in sein Arbeitszimmer trugen, war er bereits eine Leiche. Ein Lungenschlag hatte seinen Leben ein Ende gemacht.

* Mit Höchstgeschwindigkeit verbreitete sich in Charlottenburg am Nachmittage des ersten Pfingstfeiertages die Kunde von dem Selbstmorde eines höheren Eisenbahn-Beamten. Das betäubende Ereignis entwickelte sich auf Grund eines höchst eigenartigen Vorganges. Der Selbstmörder J., welcher erst vor kurzer Zeit seine Stellung als Chef der Betriebswerkstätte der Stadt- und Ringbahn angetreten und die Wohnung seines Amtsvorgängers bezogen hat, übernahm mit dem in der letzteren befindlichen Inventar auch eine Anzahl Tauben, die in den Besitz seines Vorgängers auf die gleiche Weise gelangt waren. Vor einiger Zeit nun, während der Genannte von Hause abwesend war, holte sich sein Amtsvorgänger diese Tauben ab, ohne sich mit J. darüber verständigt zu haben. In der Aufregung hierüber demnächst J. seinen Amtsvorgänger bei dem Gericht wegen unredlicher Aneignung fremden Eigentums. Doch wurde seine Beschwerde nicht nur zurückgewiesen, sondern ihm außerdem auch noch seitens des Gerichts eine Klage über sein höchst unfolgsames Benehmen erteilt. Dieses Resultat scheint dem Betroffenen derartig nahe gegangen zu sein, daß er sich zu der schrecklichen That des Selbstmordes hinreißend ließ. Der Unglückliche ist unverheiratet und noch ziemlich jung.

Dem thüringischen Blättern zufolge ist Herr Staatssekretär Dr. v. Stephan Großgrundbesitzer im Großherzogthum Sachsen geworden. Er hat das im 4. Verwaltungsbezirk in der Abzweiggegend belegene Gut Bütengraben gekauft.

* Der „deutsche Kongreß für Handfertigkeit-Unterricht“ in Görlitz wurde gestern unter zahlreicher Beteiligung von dort wie von außerhalb in Gegenwart des Oberpräsidenten von Sachsen und anderer zahlreicher Vertreter von Behörden, Ständen und Vereinen von Lammers-Bremen eröffnet. In das Präsidium wählte der Kongreß den Professor Wiedemann-Görlitz, v. Schenkendorf-Görlitz und den Direktor des Kunstgewerbemuseums zu Berlin, Grundow. Die Frau Kronprinzessin hat an den Kongreß ein äußerst hübsches Schreiben gerichtet. Nach Begrüßung seitens der Stadt durch den Oberbürgermeister Neidert trat der Kongreß in die Tagesordnung ein.

* Vor einiger Zeit wurde von Berliner Kriminalpolizisten auf dem Hohenberger Forst bei Spandau ein Fremder verhaftet, der im Verdacht stand, ein russischer Spion zu sein. Er soll sich mit der Aufzeichnung der Festungswerke beschäftigt haben und im Besitze der Pläne verschiedener deutscher Festungen gewesen sein.

* Die „Allgemeine Preussische Zeitung“ deckt unter der Ueberschrift „Die Ferkelbauerei wird entlarvt“ das Geschäftsgeheimnis einiger Berliner Wurstfabrikanten und Kändler auf, die dem Publikum Wurstwaren als delikate Knackwürst, Gosthoer Wurstwaren u. dergleichen, natürlich ohne dabei zu verrathen, daß sie — um einen Ausdruck des Volksmundes wiederzugeben — von „Hottie Fühl“ herrühren. Das ist sehr anerkennenswerth, ebenso loblich ist im Interesse des Publikums das Verlangen, daß die Polizei strengere Kontrollmaßregeln einführe, u. A. die Ferkelbesitzer anhalte, zur Einsicht für die Polizei Bücher zu führen, in denen sie die Namen ihrer Abnehmer genau mit Straße und Hausnummer zu verzeichnen haben. Das liegt, wie gesagt, durchaus im Interesse des konsumirenden Publikums. Aber wach Geschrei der beteiligten Wurstfabrikanten über Eingriffe in den Verkehr, als im Wurstfabrikanten entsprechende Kontrolle durch die Steuerbehörde stattfinden sollte! Ja, Bauer! Das ist was ganz Andres!

* In Hil des Heim stand ein 12jähriger Knabe vor dem Schwurgericht, des verunglückten Todtschlages angeklagt. Er hatte aus Mache das vierjährige Kind eines Polizeiergeanten auf eine wahrhaft grausige Art zu erdrosseln versucht. Das Kind wurde jedoch durch einen glücklichen Zufall gerettet. Der Angeklagte, welcher zuerst seine That auf's Frechste geleugnet hatte, gestand schließlich sein Verbrechen ein, ob aber nur eine Spur von Reue zu sehen, und wurde, da als einziger Milderungsgrund seine große Jugend in Betracht kam, zu einer vierjährigen Gefängnisstrafe verurtheilt.

* Einen wichtigen Veranlassungsgegenstand für die am 30. ds. in Hildesheim stattfindende Jahresversammlung des Nordwestdeutschen Vereins für Gefängniswesen wird die Unterdrückung geisteskranker Verbrecher bilden. Zur

Zeit ist die Frage praktisch nur im Königreich Sachsen gelöst, wo am Landesjustizhaus zu Waldheim eine Abtheilung für irre Verbrecher errichtet wurde. In den übrigen Bundesstaaten werden die betreffenden Verren in den öffentlichen Strafanstalten untergebracht, was zu fühlbaren Mängeln Anlaß giebt, die zu vielfachen Wünschen und Klagen um Abänderung im Sinne des in Sachsen angewandten Systems, zuletzt noch bei der Staatsberatung im preussischen Abgeordnetenhause, geführt haben.

* Das in Nikolsburg errichtete Standbild Kaiser Joseph's II. ist am Pfingstfest feierlich enthüllt worden. Die Stadt hatte, wie wir einem Berichte der „N. Fr. Pr.“ entnehmen, Festspiele angelegt; von den Giebeln der Dächer wehten die Flaggen in den Farben Schwarz-Roth-Gold den Willkommgruß entgegen. Tausende von Gästen, Vertreter aller deutschen Städte Mährens, waren erschienen, um die nationale Gesinnung ihrer Städte zu bezeugen; Hunderte von Landgemeinden und unabhägliche Vereine waren vertreten. Die Festrede, die der Abgeordnete Bromber bei der Entfaltung des Denkmals hielt, begeisterte in besonders hohem Grade die Zuhörer und tief wiederholt lauten Jubel hervor. Dr. Bromber sagte u. A.: „Was uns Joseph II. vor Allen und gerade in unseren Tagen zum Gegenstande der Verehrung macht, ist, daß er sich stets als deutscher Fürst fühlte und sich einen solchen nannte. Joseph II. hatte erkannt, daß seine Väter, vorzuleid im deutschen Wesen, nur dann ihre Mission erfüllen können, wenn Alle unter einer Krone auf deutscher Grundlage zu einem einheitlichen Reiche vereinigt werden. Er wollte ein einheitliches deutsches Oesterreich mit deutscher Staatsprache.“ — Während das schöne Fest seinen ferneren glänzenden Verlauf nahm, entstand in dem nahen Unter-Tannowitz, dem Dorfe, wo im vorigen Monate 128 Häuser abgebrannt und neun Menschenleben ungenommen sind, wieder ein großes Feuer und ächtete zehn Häuser ein. Das Feuer brach gerade bei jenem Hause aus, bis zu welchem der letzte Brand sich erstreckt hatte. Diesmal wurden Menschen nicht verletzt, und auch das Vieh konnte gerettet werden.

* In der Halle des deutschen Turnvereins in London hat Herr Stein aus Leipzig einen Vortrag über die deutsche Reichsschule und deren Zwecke gehalten, der den Erfolg hatte, daß noch am selben Abend ein entsprechender Verein für London sich bildete.

* Am Vierwallthiersee ist die über Bedenried belegene Wasserheilanstalt Schönegg, ein sehr beliebter Fremdenaufenthalt, durch einen Veranlassung schwer gefährdet. Der größte Theil der schönen Parkanlage ist bereits verschüttet, ein zweiter Theil würde das Hotel selbst treffen. Der ältere Bau ist deshalb bereits geräumt worden.

* Einen lehrreichen Beitrag zur Kennzeichnung mancher Heirathsvermittlerinnen liefert die Verurtheilung einer Frau Schwarz in Breslau, welche es sich seit Jahren hat anlegen lassen, sich auf „diejenige nicht mehr ungewöhnliche Wege“ zu ernähren. Dieselbe, deren Namen auch unter vielen verlockenden Inseraten auswärtiger Zeitungen zu finden ist, ist von einem Lederkaufmann aus Landeshut auf Herausgabe eines gezahlten Vorhusses verurtheilt worden, da ihm anstatt der angepriesenen „Dame aus höchst achtbarer Familie, von recht acceptablen Exterieur, 22 Jahre alt und im Besitze eines disponiblen Vermögens von 225,000 Mk.“ eine andere heirathslustige Kandidatin, die in jeder Weise hübschmüthlich bedacht war, vorgestellt wurde. Die Verurtheilung der Frau Schwarz, zu drei Wochen Gefängnis und 200 Mk. Geldbuße erfolgte wegen „Vorspiegelung falscher Thatfachen“.

* Auf dem Friebofe zu Dillenburg haben in der Nacht zum 23. Mai ruhlose Hände zwanzig der schönsten Grabdenkmäler umgestürzt und zerstört. Die Stadt hat 300 Mark Belohnung auf die Entdeckung der Thäter gesetzt.

* In Wien wurde am 2. Feiertag ein 13 jähriges Mädchen von einer Equipage überfahren, in welcher die dazueit weinende Infantin von Spanien saß. Die Verletzungen des Mädchens sind schwer.

* Aus Palermo wird der „N. A. Z.“ berichtet: „In unmittelbarer Nähe des Waldes „bella Ficuzza“ überfielen dreißig bewaffnete Soldate den Postwagen. Nach einem lebhaften, zehn Minuten währenden Kampfe mit der militärischen Eskorte gelang es den Räubern, sich des Post-Geldbades zu bemächtigen, der 3200 Lire enthielt. Mit dieser Beute flüchteten die Briganten. Zwei von ihnen, die im Kampfe schwere Verwundungen erlitten, konnten von den Soldaten leicht eingeholt und festgenommen werden. Von den Uebrigen hat man bis jetzt keine Spur. Die Nachforschungen werden eifrig betrieben.“

* Der Kapitän des am 22. d. M. in New-York angekommenen Dampfers „City of Berlin“ von der Zinnman-Linie meldet, daß sein Schiff am 19. d. um 3 Uhr 35 Minuten Morgen im 43° 30' nördlicher Breite und 49° 30' westlicher Länge gegen einen ungeheueren Eisberg rannte, wodurch es seinen Vordrill und seine Figur sowie den dazu gehörigen Apparat einbüßte, während die Bugs eingetrieben und die eisernen Platten der Verdeckplanen und die eisernen Geländer zerbrochen wurden. Viele Tonnen Eis fielen auf das Vorderdeckverdeck, durchbohrten die Holzplattendeck und fielen in den Kielraum. Zur Zeit der Kollision herrschte ein dichter Nebel und das Schiff fuhr sehr langsam. Unterhalb der Hauptverdecklinie wurde kein Schaden angerichtet. Um 4 Uhr legte die „City of Berlin“ ihre Reise langsam fort und um 6 Uhr 24 Min. Abends fuhr sie bei einem zweiten Eisberge und um 8 Uhr 50 Min. bei einem dritten vorbei. Der erste und der dritte Offizier waren zur Zeit des Zusammenstoßes auf der Brücke. Der angerichtete

Schaden wird auf 5000 Pf. Sterl. geschätzt. Das Schiff wird hier ausgebeffert werden. Die Passagiere befanden sich in größter Bestürzung und die Rettungsboote wurden in Bereitschaft gehalten; es wurde jedoch kein Let entdeckt. Es wurde Niemand verletzt.

* Einen interessanten Beitrag zum Kapitel vom Uberglauben liefert der „Oestf. Bheinif.“ („Oestf. Bote“) mit folgender Mittheilung. Der Griechische Generalanführer J. G. Bucina und dessen Bruder kauften im Kosovischen Gouvernement ein Gut und verpachteten dasselbe an einen Bulgaren. Zufällig hörte es bei der Ankunft des neuen Pächters in der Umgegend des Gutes auf zu regnen. Diese Erscheinung schrieben die Bauern der Ankunft des Bulgaren zu, welcher den Regen durch Zauberei vertrieben haben sollte. Ohne sich lange zu besinnen, nahmen die Bauern den unglücklichen Bulgaren und setzten ihn in einen Brunnen, wo sie ihn zwei Tage sitzen ließen. Bieleicht hätte der Bulgar noch lange in der improvisirten Kamme sitzen können, hätte es nicht plötzlich geregnet. Dann endlich zogen die Bauern den schon halb-todten „Beshwürer“ aus dem Brunnen.

* Die Ziffer „zwei“ im Leben Viktor Hugo's. In einem Essay über den Dichter der „Misérables“ erzählt Franz Dingelstedt Folgendes: Die Ziffer 2 spielt in diesem Leben eine bedeutende, fatalistisch zu nennende Rolle. 1802 wird er geboren; er hat das Ereigniß in einer seiner schönsten Oden gefeiert. („Ce siècle avait deux ans“) 1822 wurde seine erste lyrische Sammlung („Odes et Ballades“) veröffentlicht, worauf sofort die Verleihung einer königlichen Pension erfolgte. 1832 im Frühjahr kam „Notre Dame de Paris“ heraus, das Meisterstück gothischer Bau- und Dichtkunst, auf dessen Plattform der siegreiche Held das Banner der Romantik aufpflanzte; im Spätherbte desselben Jahres verbot die Censur sein wirksamstes Drama „Le Roi s'amuse“ („Rigoletto“), 1842 ging der Dichter über den Rhein, seinen Albion; der politische Poet verwandelte sich, in dem Buche „Le Rhin“, in den poetischen Politiker. Der 2. Dezember legte ihn auf die Proscriptions-Liste; er antwortete 1852 mit dem Pamphlet: „Napoléon le petit“, welches der Kaiser todtschlag durch den eigenhändigen Zufall an dem Titelblatt: „par Victor Hugo le Grand“. 1862 brachte die reife Frucht seines Genies, die zugleich eine bittere seiner Verbannung war: „Les Misérables“, eine wetteranzeigende, nicht wetterableitende Spitze des Tendenzromanes. 1872 endlich, nach einer abermaligen Sintfluth, erschien das neue Frankreich, in welchem auch Viktor Hugo, mit wechselndem Erfolg allerdings, sich erneuerte. — So weit Dingelstedt. Ob die Ziffer 2 nach 1872 noch eine Rolle im Leben Viktor Hugo's spielt, wissen wir nicht. Aber es ist ein interessanter Zufall, daß er an einem 22sten starb und das, wenn man die Ziffern des Todesjahres 1885 abdrückt, ebenfalls die Ziffer 22 sich ergibt.

In Kopenhagen wurde am 14. er der achtzigjährige Geburtstag des dort lebenden Direktors der Dänischen Componisten und Musiker Johan Peter Emil Hartmann in glänzender Weise gefeiert. Zu Ehren des sich noch vollster Lebens- und Geistesfrische erhaltenden Jubilars gab die größte Musikalienhandlung Standmanns, Wilhelm Hansen in Kopenhagen, ein sehr geschmackvoll ausgestattetes Festblatt heraus, an welchem sich zahlreiche Musik-Autoritäten aller Länder mit Glückwünschen und Widmungen betheiligten, welche der Festzeitung in autographischem Abdruck beigegeben sind und derselben so ein historisches, bleibendes Interesse verleihen. Wir nennen Hst, Hans v. Willow, Anton Rubinstein, Amette Giffpoff, Joseph Joachim, Robert Franz, Niels W. Gade, Stadthausen, den jetzt bereits verstorbenen Ferdinand Hiller, Johan Svendsen, Arna Svanström, Clara Schumann, Frau Norma-Weruda und viele Andere. Der Jubilar ist nicht nur einer der ältesten, sondern auch einer der hervorragenden Componisten seines Landes und auch des Auslandes, in dem er merkwürdiger Weise weniger bekannt ist, als sein berühmter Schwiegersohn Niels W. Gade. Die Zahl seiner Compositionen, unter welchen sich auch Opern befinden, welche noch auf der Dänischen Bühne heimlich sind, ist eine sehr große und reicht fast an Opus 100.

* Wir theilten neulich mit, auf welche gewaltthätige Art und Weise der Exdiktator von Guatemala, General Barrios zu seiner Frau kam. Die Gewaltthätigkeit und Tyrannie scheint einen Hauptzug in seinem Charakter gebildet zu haben, wenn auch nicht gelegentlich waren kam, daß er daneben seinem Vaterlande viel genutzt hat. Er that viel für Hebung des öffentlichen Unterrichts und der Wissenschaft, für den Bau von Eisenbahnen und Telegraphen. Sein tyrannisches Regiment brachte manche Verschönerung gegen ihn zu Stande, an denen namentlich die alte spanische Aristokratie und der Klerus betheiligte war, und gegen diese war Barrios in der That als grausamer Tyrann, als zweiter Nero bekannt. Er bestrafte die Aristokraten, die gegen ihn gesprohen oder geschrieben hatten, z. B. damit, daß er sie zwang, seine Hufeisen zu putzen, im Pferdefall mit seinen Knechten zu offen, die Strahe vor seinem Palast am hellen, lichten Tage zu fegen u. s. w. In den letzten Jahren seines Regiments wurde er, gereizt durch die fortwährenden Verschönerungsversuche, immer erbitterter. Er ließ viele seiner politischen Gegner in entsetzlicher Weise prägen, in finstere Gefängnisse werfen und erschlagen. Daß er in der Schlacht von Chalsiquana von seinen eigenen Leuten meuchlings erschossen worden, wird jetzt bestritten. Er soll vielmehr beim Sturm auf die Stadt an der Spitze seiner Soldaten von einer vollen Mitrailleusenladung getroffen und förmlich zerrissen worden sein. Mit der Freiheit scheint es in der Barrios'schen Republik jedenfalls nicht weit her gewesen zu sein!

